

22 . Sonntag im Jahreskreis B 2018 – Bezirkswallfahrt nach Marienthal

Maria, Mutter der Kirche

Liebe Schwestern und Brüder,

„Mama“, das sind wohl für die meisten Kinder die ersten Worte. Zwei Silben, die so viel bedeuten: Schutz, Geborgenheit, einfach alles! Und was tun Mütter nicht alles für ihre Kinder – eben einfach alles! Da ist Maria nicht anders als andere Mütter auch. Was auch immer ihr zugemutet wird, ihr Leben kreuzt und durchkreuzt, welche Enttäuschungen und Freuden, sie ist einfach die Mutter. Da sieht sie in Kana vor allen anderen, was im Sohn steckt und ermutigt Ihn, etwas zu tun, was ER möglicherweise ohne sie nicht getan hätte und rettet somit ein Fest. Sie bleibt, begleitet, wird zurückgewiesen, bangt und steht schließlich am Kreuz: Weglaufen? Wie könnte sie? Was auch immer andere Ihn vorwerfen und weglaufen, sie bleibt, hält aus, ist da.

Das wünscht sich Jesus vom Kreuz auch weiterhin: Eine solche Mutter für Seinen Leib, die Kirche:

- Maria steht auch heute am Kreuz – der Leib Christi hängt dort geschändet in der Gestalt von Kindern und Jugendlichen, die von Jüngern Jesu missbraucht wurden. Es ist zum Weglaufen. Und – ich kenne diese Versuchung – wir würden es gerne tun. Ich schäme mich, ein Teil des Ganzen zu sein. Es reicht! Schluss! Das darf doch nicht sein!

Nein, das darf nicht sein. Aber es ist geschehen – und es geschieht! Maria steht da und hält aus. Vergießt Tränen über den geschändeten Leib ihres Sohnes. Weglaufen? Das könnte sie nie. Wenn wir jetzt wegliefen, würden wir Jesus alleine da hängen lassen.

Nein, in aller Scham, in aller Wut – ich schaue und halte aus. Denn nur so kann es geschehen, dass wir es nicht mehr geschehen lassen. Und aufstehen. Und den Mund aufmachen. Und hinschauen und andere dazu bringen, ebenfalls hinzuschauen.

Maria ist die Mutter unter dem Kreuz und neben sie können wir uns stellen und so unseren Beitrag leisten – jeder an der Stelle, wo er steht – damit so etwas nicht mehr geschieht. Im Blick auf den geschundenen Leib am Kreuz – du Mutter der Kirche, bitte für uns.

- Mit Maria sind wir immer wieder auch in Kana. Mitten unter vielen anderen, oft unerkannt. Maria sieht, was den Menschen fehlt, sie hat den mütterlichen Blick – Jesus bat sie am Kreuz darum. Und so flüstert sie nun uns zu, wo sie Mangel wahrnimmt, wo Hilfe gebraucht wird und Handeln nötig ist. Sie traut uns viel zu. Wie könnte sie nicht! Sieht sie in uns doch auch den Leib ihres Sohnes, sind wir doch auch die Kirche. Sie sieht, was vor allem Mütter sehen können: Was in uns steckt. Auch wenn wir das noch gar nicht merken und wahrhaben wollen; wo wir uns ängstlich verstecken wollen und kein Vertrauen in die in uns gelegten Gaben haben. Sie ermutigt uns: Nutzt sie, habt Mut!

Dabei geht es nicht um uns! Machen wir die Augen auf: Würden wir – gerade jetzt – der Versuchung nachgeben, uns zurückzuziehen, vor dem Spott und der Empörung vieler weichen – was wäre damit denn gewonnen? Würde die Gesellschaft menschlicher? Würden endlich „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ herrschen?

Schauen wir doch richtig hin: Wo Christen sich zurückziehen, werden Ereignisse wie in Chemnitz zunehmen! Wo Christen in der Politik nicht mehr den Mund aufmachen, werden Flüchtlinge, die der Folter entkommen sind, zur Verhandlungsmasse der Mächtigen. Wo Christen nicht widerstehen, werden unsere Kinder zu Versuchskaninchen von Ideologien aller Art – aber sie werden nichts über die

Schönheit und Würde des Lebens und der von Gott geschaffenen Welt hören, die der Mensch zu hüten hat.

Maria hat ihren Auftrag von Jesus am Kreuz angenommen und so ruft sie uns zu: Lasst uns Christen Christen sein. Nehmen auch wir den Ruf Jesu an, den ER an uns vom Kreuz aus gerichtet hat: Maria, Mutter der Kirche, bitte für uns.

Amen.